

dei ghibellini, die in ihrem Namen noch die alten Spaltungen in papst- oder kaiser-treue Anhängerschaften trugen, aus der Zeit des 13. und 14. Jhs., die ihre unmittelbare außenpolitische Funktion verloren hatten, aber inzwischen gleichsam ‚eingefroren‘ immer noch innenpolitische Mitentscheidungsfunktion hatten. Ähnliches gilt auch für Zunftvertretungen: Mittelalterliche ‚Verfassungen‘ einer Stadt sind so also immer nur das Produkt ihrer Geschichte, so wie eine *species* im Verlauf der ‚Evolution‘ verschiedene Körperteile als Adaptation an gerade bestehende Anpassungsherausforderungen der Umwelt ausbildet. Die Korporationsvertretung, die der *Signoria* gegenüberstand, setzte sich aus 28 *Collegi* zusammen, je drei pro Viertel, also zwölf *Buonuomini* (*Buoni huomini, viri boni*) und 16 Zunftvertreter. Die *Signoria* bestand aus den neun *Prioren*, von denen zwei die Handwerker (*popolani*), und sieben die Patrizier (*nobili*) stellten. Der ‚erste unter gleichen‘ der *Prioren* war der *Gonfaloniere di giustizia*, der damit so etwas wie der Bürgermeister und Stadtherr von Florenz war. Die Ämter waren immer nur auf kurze Zeit vergeben und wurden über ein komplexes Wahlsystem der gegenseitigen Verschränkung von Wahl und Los bestimmt, wie es sich ähnlich auch in Venedig fand: Die Ämter wurden zwar per Zufallsprinzip aus den Wahlsäcken gezogen, aber wessen Loskugeln sich in den Wahlsäcken befinden durften, wurde durch die Gewählten per Auswahl bestimmt.

Diese komplexen Mechanismen hatte Leonardo Bruni in einer Momentaufnahme genau beschrieben. Interessanterweise ist diese wichtigste präzise Erfassung der Stadtverfassung nicht für den internen Gebrauch und nicht auf Latein oder Toskanisch verfasst: In Florenz vermittelten sich die Gruppenrechte und -zugehörigkeiten mündlich. Vielmehr hatte der Humanist Bruni, als Sekretär der Republik der beste Kenner seiner Stadt, sie auf Griechisch für die byzantinischen ostkirchlichen Gesandten des Florentiner Konzils 1439 verfasst.

Wenige Jahrzehnte später, nach dem Frieden von Lodi 1459, hatte sich Lorenzo de' Medici's Dominanz – wir wollen nicht von ‚Herrschaft‘ sprechen – stabilisiert:

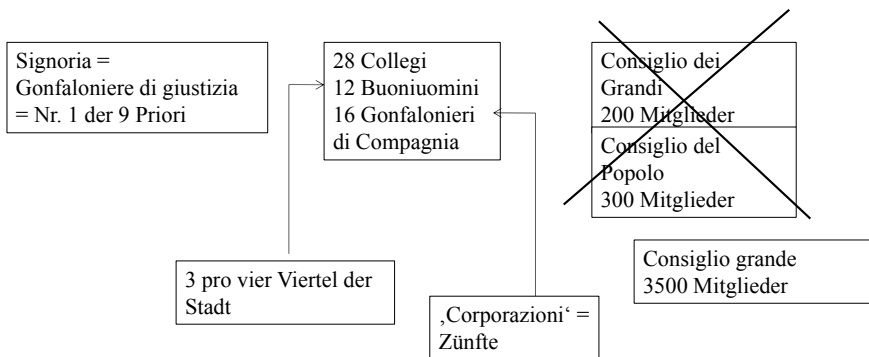


Abb. 2: Grundzüge der Verfassung von Florenz nach Leonardo Brunis Darstellung 1439 (*Peri tēs politeias ton Phlorentinon*, Opere, ed. Paolo Viti, 1996, S. 771–787); per Durchstreichung schon eingezzeichnet die maßgebliche *Consigli*-Reform durch Savonarola.

Spätestens mit ihm war das Klientelsystem der erfolgreichen Handels- und Bankiersfamilie so verfestigt, dass in allen wichtigen Ämtern, insbesondere den neun Prioren, jedenfalls keine Feinde, wenn nicht zumeist Gefolgsleute der Medici zu finden waren. Den Medici gelang es, das Wahlsystem so zu klientelisieren, dass es gar nicht mehr nötig war, dass sie selbst stets echte Staatsämter besaßen: In einem für heutige Verhältnisse schwer vorstellbar schnellem Wechsel wurden diese per Loswahl besetzt. Zwischen 1291 und 1400 hatten die Medici 53-mal ein Priorenamt innegehabt, aber in dieser Hinsicht wurden sie sogar von den Strozzi, Altoviti und Albizzi übertroffen. Auf den Wahllisten standen jedoch von vorneherein nur Medici-Günstlinge als passiv Wahlberechtigte, die die *accoppiatori* dann periodisch in Form von benannten Steinen aus Säcken herausfischten.¹⁵

Hinter dem politischen Gefüge von Florenz, das sich formal als Verfassungsdiagramm wiedergeben lässt, verbarg sich also als eigentlich wirksame Machtstruktur ein Personennetzwerk mit lose gefügten und mit stärker verfestigten Gruppen, in deren Zentrum die Medici standen und von ihnen insbesondere Lorenzo. Das war dem *popolo basso*, den Bürgern mit geringem Einkommen, sehr bewusst, und aus diesen rekrutierten sich auch die Anhänger Savonarolas. Seine Christokratie beendete die Dominanz des Klientelsystems der Medici, nicht aber das Zerfallen der Bürgerschaft in diese verschiedenen Gruppierungen. Machiavelli kam nicht aus einer der im Savonarola-Regime begünstigten Familien, und insofern begann seine politisch aktive Zeit erst nach der Hinrichtung Savonarolas 1498 und sie endete, als die Medici zurückkehrten, 1512. In seiner Biographie wird so also auch gut manifest, wie sich mit den Wechseln der Dominanz innerhalb der komplex austarierten Machtverhältnisse die Chancen, Schicksale, sowie Zukunftswege der Bürger ständig verschoben und änderten: Letztlich wurde Machiavelli 1512 unfreiwillig zum politischen ‚Frührentner‘ gemacht.

3. Das Laboratorium Europas: Die Problemkomplexe dieses Buches *in a nutshell*

Die Medici, Savonarola, Machiavelli, dann auch noch Guicciardini in den Jahren 1494 bis 1537 markieren einen zentralen Ort, ein ‚Laboratorium‘ für Herrschaft und Politische Theorie im Europa der Frühen Neuzeit:

- a) Florenz 1494–1498 kann für eine *Extremform theokratischer (bzw. christokratischer) Herrschaft* stehen, in der sich eine ganze Stadtrepublik tendenziell der Unterordnung unter die Oberherrschaft selbst von Päpsten, Kaisern und Königen entzieht, sich allein Christus unterstellt und daraus eine Widerstandsposition nach außen verschafft: Vergleichbare Fälle wären das Münsteraner Täu-

¹⁵ Man hat durch Analyse der für 1440, 1444, 1448 und 1453 überlieferten Wahllisten, auf denen 2000 bis 2800 Bürger genannt sind, zeigen können, dass alle aus nur etwa 100–120 Familien stammten, und dass acht der neun maßgeblichen Wahlmänner (*accoppiatori*) 1434–39 zum engsten Zirkel der Medici-Vertrauten gehörten.

ferreich, später in Konfessionskriegen belagerte Städte wie Magdeburg 1550, Antwerpen 1585, Paris 1590. Diese Krisen wie jene von Florenz werden meist primär exogen durch eine Kriegssituation bewirkt, so 1494 durch einen Krieg, den Europa so noch nicht gesehen hatte: Die größten Heere (30.000 Mann unter Karl VIII.), mit den größten Kanonen marschierten viel bestaunt und gefürchtet ins Renaissanceitalien ein; Festungsbau und Militärtaktik mussten sich in wenigen Jahrzehnten hieran anpassen, die sogenannte *Military Revolution* hat hierin ihre erste Etappe – im ersten Moment ist dies auf der Wahrnehmungsseite der Menschen eine Krisenerfahrung, die zu einem ‚Laboratorium‘ wie Florenz führen konnte. So weist dies auch auf den Druck hin, den Krieg, Konflikt, aber auch Friedensschlüsse und die Notwendigkeit Allianzen zu bilden auf politische Praxis und Theorie in ihrer frühneuzeitlichen Entwicklung ausübten (vgl. Kapitel 15).

- b) Der Konflikt zwischen Florenz und Rom um und über Savonarola kann aber auch auf die langsame Entwicklung des *öffentlichen und des Völkerrechts* und des Verhältnisses zwischen Staaten verweisen: Greift nicht ein Interdikt in die ‚Souveränität‘ von Florenz ein? War Florenz aber souverän? Ist eine kirchenrechtliche Strafe ein Instrument zwischenstaatlicher Politik? – Wie lässt sich die Geschichte von Souveränität, von inter-,nationalen‘ Beziehungen und ihren Theorien schreiben für eine Zeit vor dem Nationalstaat, für eine Zeit sogar bevor Jean Bodin den neuzeitlichen Souveränitätsbegriff prägte? Für eine Zeit, in der noch für Jahrhunderte das Durchdringen von römischem, kirchlich-kanonischem, Lehens- und gewohnheitlichem Partikularrecht neben nicht-rechtlichen Politikpraktiken die Aushandlung der geltenden Zustände bestimmte (vgl. Kapitel 12, 15, 16).
- c) Das Florenz Machiavellis steht hingegen für die wenig später einsetzende, aber ihrerseits in Florenz vorbereitete Entstehung einer ganz besonderen neuzeitlichen Form von Politiktheorie, von der ihr Autor behauptete, dass er damit eine Disziplin schuf, die es vorher nicht gegeben habe – und im rechten Licht betrachtet, freilich mit Erklärungsansätzen, die er selbst noch nicht formulieren konnte, hatte er durchaus recht.
- d) Florenz kann dann auch für den insgesamt herrschenden Prozess des *Verschwindens der Republiken und Kleinstterritorien* allenthalben in Italien und andernorts stehen: Die letzte Republik von Florenz (1527–1530), bei der der lange an den Schreibtisch verbannte Medici-Untreue Machiavelli 1526–1527 noch einmal kurz mit Gesandtschaftsfunktionen betraut wurde, bevor er starb, wurde in eine Monarchie umgewandelt: Die Medici wurden reinstalliert, und Cosimo stieg bis zum Großherzog auf (1569).

Das Großherzogtum wird zu einem mittelgroßen Akteur, ähnlich wie Savoyen, der Kirchenstaat und Venedig, neben den ‚Großen‘ Spanien, Frankreich, England und den anderen Mächten im europäischen Staatensystem; und auch dieses *Staatensystem* wird sich weiter transformieren, von der Frühphase des 16. Jahrhunderts bis zur sogenannten ‚Pentarchie‘ des 18. Jahrhunderts (vgl. Kapitel 12, 16).

- e) Schließlich kann Florenz, das schon lange Laboratorium für die Renaissance überhaupt und den Humanismus als intellektuelle und bildungspraktische Bewe-

gung im Speziellen seit spätestens dem 14. Jahrhundert gewesen war, in der Zeit um 1500 ganz besonders auch für einen frappanten Wechsel der *medialen Bedingungen politischer Kommunikation* stehen. Diese waren hier seit einigen Jahrzehnten schon weitgehend perfektioniert worden, bevor sie um 1550 in einem Kulturtransferprozess zunehmend ins restliche Europa transferiert wurden. Diplomatiehistorisch steht hinter dem ‚ständigen Botschafterwesen‘, der hochfrequenten Gesandtschaftskommunikation, wie sie Machiavelli als Sekretär für die Republik selbst übernahm mit ihren Texttypen der Instruktion, der hin und her gesandten Depeschen (*dispacci*), den Relationen und Abschlussberichten, sowie weiteren neuen Textgenres und -typen, auch eine revolutionäre Umformung der Schriftlichkeit, der Kommunikationsinfrastruktur (Post-Relais-System), der archivalischen Praxis und nicht zuletzt der Herausforderung der in diese Bedingungen eingesponnen Akteure auf epistemischer Ebene.

4. Machiavelli

Machiavelli ist einer der ganz Wenigen, die ohne Zweifel zu dem engen Kreis von ‚Weltautoren‘ gehören, gerade weil er oft nur noch als negative Chiffre, metaphorisch und ohne Bezug zur historischen Realität um 1500 im Munde ist (‚machiavellistische Politik‘, Diktatoren des 20. Jhs. als ‚machiavellistische Akteure‘). Diese Dämonisierung Machiavellis setzte unmittelbar nach 1560/70 ein (Buchverbot auf dem päpstlichen Index 1559, Dämonisierung nach dem Hugenottenmassaker der Bartholomäusnacht 1572), schon früh aber hatte der englische Kardinal Reginald Pole den Anfang gemacht: In einem erst im 18. Jh. gedruckten, aber schon 1539 fertiggestellten, an Karl V. adressierten Traktat *Apologia super quatuor libris a se scriptis de unitate ecclesiae* (‚Verteidigung von vier von ihm geschriebenen Büchern über die Einheit der Kirche‘) reagierte er in apokalyptischer Diktion auf die Entwicklung in England, die Scheidung seines langjährigen Förderers Heinrichs VIII. von Katharina von Aragon und damit das Zusteuern auf den Abfall Englands von der katholischen Kirche durch den Suprematsakt (1534), durch den der König zum alleinigen Oberhaupt der englischen Kirche erklärt wurde. Heinrich sei durch teuflische Berater hierzu angestachelt worden, der teuflischste sei Thomas Cromwell gewesen, und dieser habe sein strategisches Lügen von einem Buch gelernt, das durch jenen noch weitgehend unbekanntem Autor Niccolò Machiavelli „mit dem Finger des Satan“ geschrieben worden sei.¹⁶ Nach dieser frühen Dämonisierung des unter dem Titel *Il principe* (Der Fürst) 1532 bei Antonio Blado gedruckten kleinen Werks, fand eine lange und weitverzweigte Machiavelli- und Machiavellismus-Rezeption bis in die Moderne statt. Als z. B. der Faschistenführer Benito Mussolini im ‚Fürsten‘

¹⁶ „Satanae digito scriptum“ (Apologia Reginaldi Poli ad Carolum V. Caesarem super quatuor libris a se scriptis de unitate ecclesiae, in: Epistolarum Reginaldi Poli S.R.E. Cardinalis et aliorum ad ipsum, hg. v. A. M. Quirini, Bd. 1, Brescia 1744, S. 66–171, hier S. 137).

den faschistischen totalitären Staat sah, während der von ihm eingesperrte Kommunist Antonio Gramsci sich in seinen Kerkerheften an Machiavelli abarbeitete, um aus demselben Werk Inspiration für einen postmarxistischen Kommunismus zu beziehen, indem er den Fürsten mit ‚der Partei‘ identifizierte. Diese Rezeption ist ein eigenes Feld der Forschung und des Studiums von Umwandlung, Chiffrierung, Transferprozessen von Ideen, Konzepten, der Benennung von Politik- und Handlungsformen als ‚machiavellistisch‘ bis hin zum Bahnhofskiosk-Angebot des ‚Machiavelli für Manager‘ oder ‚Machiavelli für Frauen‘ heute: Doch man muss dies vom Florentiner Kontext 1498 bis 1532 trennen.

4.1 Biographisches

1498 war Machiavelli zunächst ein relativ unbekannter und wenig einflussreicher zweiter Sekretär der Republik Florenz: In der Abfolge großer Humanisten in der Florentiner Kanzlei von Coluccio Salutati, Leonardo Bruni bis Poggio Bracciolini im 15. Jahrhundert war schon Machiavellis Vorgesetzter, Marcello Virgilio, ein ‚Abstieg‘, was Brillanz, Wirkung und internationale Vernetzung angeht. Ein Salutati und ein Bruni hatten als ‚Waffe‘ der Republik in der Außenkommunikation, in der Allianzbildung und in der Abwehr der ‚Tyrannen‘ aus Mailand (Visconti, Sforza) ihre kunstvollen lateinischen Staatsbriefe eingesetzt, dabei Versatzstücke Ciceros und anderer Autoren in die eigene Sprache eingeflochten, und hatten so Florenz jenseits der realen militärisch-wirtschaftlichen Potenz eine Art intellektueller ‚Flughöheit‘ in der internationalen Kommunikation erarbeitet; sie hatten zudem, quer zu den öffentlichen politischen Allianzbildungen und dem Amtsschriftverkehr in der Nachfolge Ciceros und Petrarca, ‚Privat‘-Korrespondenz-Netzwerke durch Italien und jenseits der Alpen gespannt, in denen die Jagd nach Manuskripten, das Wiederfinden vergessener antiker Texte von Autoren wie Quintilian, oder Aristoteles‘ Poetik, die Hauptrolle spielte.

Machiavelli gehörte demgegenüber zu einer neuen Generation von Mittelgebildeten, die vor allem schon in der Volkssprache des Toskanischen brillierten, die aber aus Sicht der älteren, klassisch universitären Ausbildung einer niederen Stufe angehörten. Über seine Ausbildung wissen wir nur sehr wenig: In seinem berühmten *Libro di ricordi* notierte sein Vater Bernardo, dass er am 6. April 1476 den siebenjährigen Sohn Niccolò nun zum Grammatikschullehrer „maestro Matteo“ gegeben habe, wo er Latein auf der üblichen Grundlage des antiken Grammatikers Donatus (4. Jh.) lernen sollte. Ein Jahr später wechselte er zum Lehrer Battista di Filippo da Poppi in der Schule neben der Kirche San Benedetto, immer noch auf Donat-Grundlage. 1479 wird Niccolò zum *Abbaco*-, also Mathematikunterricht geschickt. Bernardo notierte auch etliche Bücher, die er ausgeliehen, zurückgebracht oder gekauft hatte: Cicero, Boethius, Aristoteles, Donato Acciaiuoli, Justinus und Pompeius Trogus waren im Haus vertreten. Wenn Niccolò antike Quellen und Werke zitiert oder auch nur nennt, ist oft die Nutzung volkssprachlicher Übersetzungen wahrscheinlicher als die des lateinischen oder griechischen Originals. Der Vater kaufte